

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis vierteljährlich bei der Redaktion für Waiblingen 36 kr. (einschließlich 3 kr. Trägerlohn) durch die Post bezogen 38 kr. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garmondzeile ober deren Raum 2 kr., auswärts 3 kr.

Nr. 29. Sechshunddreißigster Jahrgang Donnerstag den 11. März 1875.

Amthche Bekanntmachungen.

Lieferung

von eichenen Keilen und tannenen Schaalhölzern.



Die Lieferung von 150 ffd. Metern tannenen Schaalhölzern 0,12 auf 0,12 Meter stark, ferner von 72 Stück eichenen Keilen sollen im Submissionsweg vergeben werden.



Liebhaber zur Lieferung dieser Materialien werden ersucht, die Bedingungen hiefür auf dem Bureau der unterzeichneten Stelle einzusehen und daselbst ihre Offerte spätestens

**Montag den 15. März
Vormittags 11 Uhr**

einzusenden, um welche Zeit die Eröffnung derselben stattfinden wird.
Winneuden, den 10. März 1875.

K. Eisenbahnbauamt.
Dafer.

Waiblingen.

Verpachtung der Stadtgärtchen.

Die sämtlichen Stadtgärtchen werden am
**nächsten Montag den 15. d. Mts.
Nachmittags 1 Uhr**

auf dem Platz wiederholt auf mehrere Jahre verpachtet, wozu die Liebhaber eingeladen sind.

Den 10. März 1875.

Stadtschultheißenamt.

K. Hofkammeramt Waiblingen.

Stamm-, Nutz- & Brennholz-Verkauf.

Aus dem Hofkammerwald Schweingrube zwischen Schanbach und Strümpfelbach
am Montag den 15. d. Mts.:

- 5 Wagnereichen, 6-9 Mtr. lang 22-28 cm. dick,
 - 45 buch. Wagnerstangen, 4 Mtr. lang, 9 u. 10 cm. dick,
 - 4 Km. eichenes Küferholz, 1,25 Mtr. lang.
 - 24 " eichene Scheiter und Prügel,
 - 91 " buchene dto.
 - 1860 buchene und gemischte Wellen.
 - 20 Haufen tannenes Reisach.
- Zusammenkunft 10 Uhr im Schlag in der Nähe der Straße.
Waiblingen, 9. März 1875.



K. Hofkammeramt.
Gschwann.

Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

Seine selbstverfertigte

Sibirisch- und Malz-Bonbons

für Brust- und Hustenleidende empfiehlt
Fr. Kayser, Conditior.

Waiblingen.

Angersfen

hat zu verkaufen.

Christoph Dieterle.

Waiblingen.

Nächsten Samstag



M e g e l S u p p e

wozu freundlich einladet.

G. Köpf.

Waiblingen.

Nächsten Samstag Abend den 13. d. Mts.

Rekrutenversammlung

bei Hölber. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.

Mehrere Mitglieder.

Revier Schornborn.

Brennholz-Verkauf.



**Samstag den 27.
März aus Eibenau,
Krähenberg, Straße:
Km. 70 buchene
Scheiter, 172 dto.
Prügel, 13 gemischte**

Prügel, 217 Laubholz- 22 Nadelholz-Anbruch, 2740 buchene und gemischte Wellen, 51 Haufen Laub- und Nadelreisach, 1065 Wellen und Schlagabraum, ferner eine Partie Stockholz im Boden.
Um 9 Uhr auf dem Spitalhof.

Waiblingen.

Ein ordentliches zuverlässiges

Dienstmädchen

nicht unter 18 Jahren dasetwas vom Kochen versteht, wird auf Georgi gesucht bei gutem Lohn.

Von wem? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Einen wohlherzogenen

jungen Menschen

nimmt in die Lehre.

**Herrn. Wetter,
Schreiner und Glaser.**

Waiblingen.

Wegen Abzug in meine untere

Wohnung

habe ich bis Georgi meinen mittleren Stock, bestehend in Stube, Stubenkammer, Küche und sammt erforderlichem Platz zu vermieten.

**G. Oswald, Sattler
vis-à-vis der Sonne.**

Waiblingen.
Zu vermieten auf Georgi.
 Eine große Stube, Scheurenplatz, Stall
 und Dunglege.

Zu erfragen bei der Redaktion.

Steinreinach-Korb.

Geschäfts- Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich in allen in
 sein Fach einschlagenden Arbeiten, nament-
 lich auch im Bilder- und Spiegeleinrahmen,
 und sichert solide Arbeit und billige Preise
 zu.

Auch nehme ich einen jungen Men-
 schen unter günstigen Bedingungen in die
 Lehre.

Carl Mayer,
 Glaser und Schreiner.

2000 fl.

hat gegen doppelte Sicherheit in einem oder
 mehreren Posten sogleich auszuleihen.
 Wer? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Empfehlung.

Wegen Wegzug verkaufe ich meine sämt-
 lichen Waaren zu herabgesetzten Preisen;
 dieselben bestehen in: **Zuchhosen**
Westen, Tuppen, Arbeits-
hosen, Blousen, Hemden, ver-
schiedenerlei Sorten, Socken,
Stiefel, Shawl, Flaunellhem-
den, Hosenzug, Manteltuch,
Sacktücher und noch verschiedene Artikel.

Georg Beck,
 bei Sattler Dfswald
 neben der Sonne.

Waiblingen.
 6 1/2 Viertel

Baumgut

mit 50 tragbaren Bäumen an der Hegna-
 cher Straße neben Posthalter Heß und G.
 Breyer gelegen ist angekauft für 2,151 fl.
 und kommt nächsten

Montag den 15. März
Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhaus in Aufstreich, wozu
 Liebhaber eingeladen werden.

Chr. Oppenländer,
 G.-Rth.



Krieger-Verein
Waiblingen.

Nächsten Samstag bei
 Mitglied **Fritz**
 Metzger.

Tages-Neuigkeiten.

Se. Maj. der König hat aus Anlaß des allerhöchsten Geburts-
 festes 13 Sträflinge im Pönitentiarhaus (7 kathol. und 6 protest.)
 „zur Auswanderung über die Grenzen des deutschen Reichs“ be-
 gnadigt.

Stuttgart, 9. März. Das heute ausgegebene Regierungs-
 blatt No. 7 enthält die Königliche Verordnung, betreffend die Ein-
 berufung der Ständeversammlung. Vom 4. März 1875; und die
 Königliche Verordnung, betreffend die Einführung der Reichsmark-
 rechnung. Vom 5. März 1875.

Stuttgart, 8. März. Wie wir vernehmen, sind in Folge
 Anordnung des K. Finanzministeriums die sämtlichen Staatskassen-
 stellen neustens wiederholt angewiesen worden, alle Drei- und Sechskreuzerstücke, welche von einer noch bestehenden oder erloschenen
 Münzherrschaft innerhalb des süddeutschen Münzvereins herrühren
 und ebenso die bis zur Unkenntlichkeit des Geprägs abgeschliffenen
 Drei- und Sechskreuzerstücke, wofern diese Münzen nur nicht durch-
 löchert, verfälscht oder sonst anders als durch den gewöhnlichen
 Umlauf im Gewicht verringert sind, unbeanstandet an Zahlung an-
 zunehmen. Dabei wurden dieselben darauf aufmerksam gemacht,
 daß hienach von der Annahme auch die sogenannten Knopfschser
 und Groschen nicht als ausgeschliffen betrachtet werden können.

Die Besorgnisse, welche wegen dieser Münzen mit Rücksicht
 auf die bevorstehende Einführung der Markrechnung, gleichwie in
 Bayern, neustens auch bei uns sich verbreitet haben, dürften nach
 dieser Anordnung sich als unbegründet erweisen.

Stuttgart, 8. März. (Landesproduktbörse.) Seit gestern
 haben wir eine sehr milde Temperatur und mitunter Regen, so daß
 die Witterung nun vollständig umgeschlagen hat. Auch im Getreide-
 handel scheint eine kleine Milderung eintreten zu wollen, indem die
 meisten Berichte eine festere Tendenz bekunden, was an unsern inlän-
 dischen Märkten ebenfalls zum Ausdruck kam. An unserer heutigen
 Börse zeigte sich wieder mehr Kauflust und es war in Folge dessen
 der Verkehr ziemlich lebhaft.

Wir notiren: Weizen bayerischer 6 fl. 27 — 40 kr., ameri-
 kanischer 6 fl. 30 — 33 kr., Kernen 6 fl. 15 — 27 kr., Dinkel
 3 fl. 54 kr. — 4 fl., Gerste, bayerische 5 fl. 27 kr., württember-
 gische 5 fl. 12 — 39 kr., Hafer 5 fl. 18 kr.

Mehlpreise per 100 Kilogramm sammt Sack: No. 1 18 fl.
 45 kr. — 19 fl. 45 kr., No. 2 16 fl. 30 kr. bis 17 fl., No. 3
 14 fl. 30 kr. — 15 fl., No. 4 11 fl. 30 kr. bis 12 fl.

Vom 1. Juli an wird nun auch in Württemberg die
 Reichsmarkrechnung eingeführt werden. Der heutige Staats-
 anzeiger enthält ein von sämtlichen Ministern mitunterzeichnetes
 Königliches Dekret, welches in § 1 die Einführungszeit auf den
 1. Juli festsetzt. Nach § 2 hat die Umrechnung nach dem Ver-
 hältniß von 7 Gulden zu 12 Mark zu erfolgen; Bruchtheile von
 Pfennigen werden bei einem halben Pfennig und darüber zu einem
 Pfennig berechnet, Bruchtheile unter einem halben Pfennig werden
 nicht gerechnet. § 3 bestimmt, daß neben den Reichsmünzen die
 Silbermünzen süddeutscher Währung mit Ausnahme der 2 fl.-Stücke
 bis zu ihrer Außerkurssetzung noch in Geltung bleiben, ebenso gelten
 bis auf Weiteres noch als gesetzliches Zahlungsmittel: Die Vereinsthaler
 deutschen und österreichischen Geprägs, sowie die Thaler des 14-Thaler-
 Fußes zum Werth von 3 Mark, deutsche und österr. Doppelthaler
 zum Werth von 6 Mark, deutsche Drittelthalerstücke zum Werth
 von 1 Mark und Sechsthalerstücke zum Werth von 50 Pfennig.
 Von letzteren beiden Sorten ist außer den Staatskassen Niemand
 verpflichtet, Beträge von mehr als 20 Mark anzunehmen.

Die württembergische Industrie hat, wie der
„St.N.“ schreibt, in Rußland einen großen Erfolg
errungen. Die Ural-Eisenbahn (Perm-Jekatarinenburg) mit
 einer Längenausdehnung von 623 Werst hat die Lieferung von 108
 Locomotiven ausgeschrieben, welche in diesem und dem folgenden
 Jahr auszuführen ist. In die eröffnete Konkurrenz ist mit den be-
 deutendsten Maschinenfabriken Europa's die Maschinenfabrik in
 Gßlingen eingetreten, und seit Wochen befindet sich der Direktor
 derselben, Herr Emil Kessler, in Petersburg, um mit der Eisenbahn-
 gesellschaft wegen der Bestellung zu unterhandeln. Frühere Liefer-
 ungen von Locomotiven an die Eisenbahnen in Südrußland hatten
 dort die vorzügliche Leistungsfähigkeit der Fabrik bewährt, dieselbe
 hat inzwischen alle Fortschritte in der Maschinentechnik verwerthet;
 ihre gediegene Leistungsfähigkeit hat nunmehr bei der neuesten Wett-
 bewerbung Anerkennung gefunden. Am 6. März erlangte Herr
 Kessler die Bestellung von 54 Locomotiven mit Tendern für die
 Ural-Bahnen. Dieselbe hat nicht nur in der gegenwärtigen Zeit
 den hohen Werth, daß die Fabrik für ihre mehr als 1500 Arbeiter
 ausgiebige Beschäftigung erhält, sondern sie vermag auch für spätere
 Jahre der Maschinenfabrik ein großes Feld der Thätigkeit offen
 zu halten und dadurch den blühenden Stand dieses Industriezweiges
 dem Lande zu sichern.

Den Besuchern der Volkstüche wurde am Geburtstags-
 feier seiner Majestät des Königs durch Ihre Majestät die Königin eine
 freudige Ueberraschung bereitet. Höchst dieselbe hatte nemlich an-
 geordnet, daß an diesem Tage die Speisen auf Ihre Kosten unent-
 geltlich verabreicht werden. Unsere geliebte Königin hat hiedurch
 die Betreffenden nicht nur sehr erfreut, sondern auch einen neuen
 Beweis Ihres Interesses für dieses wohlthätige Unternehmen ge-
 geben.

Friedrichshafen, 8. März. Bei den Wirthen hiesiger
 Gegend werden gegenwärtig Unterschriften zu einer von Stuttgart
 aus im Lande verbreiteten Eingabe an die Landstände gesammelt,
 in welcher von der derzeitigen Erhebung des Ungeldes als einer für
 die Wirthen lästigen und unbequemen die Rede ist, und eine gleich-
 mäßige Vertheilung dieser Steuer durch deren Erhebung an der
 Kelter angestrebt wird. — Das „St. Galler Tagblatt“ schreibt
 über einen geradezu grauenhaften Unglücksfall: Samstag Mittag
 3/4 12 Uhr wollten in einem hiesigen Quadersteinbruch einige Arbeiter
 einen ca. 30 Centner schweren Stein mittelst Krabben aus der Tiefe
 auf die Erdoberfläche heben. Ein unten beschäftigter Arbeiter wollte
 den oben beschäftigten zu Hilfe kommen. Zu diesem Zweck mußte
 er unter dem schon 5—6 Fuß hoch schwebenden Steine hindurch,
 um die nach oben führende Leiter zu erreichen. In dem Moment,
 als er sich unter dem Stein befand, brach das Seil. In welchem
 Zustande der Verunglückte unter der Last hervor- und „zusammen-
 gelesen“ werden mußte, läßt sich denken. Als sein Söhnchen ihm
 das Mittagmahl brachte, war das Unglück schon geschehen. Solche
 Unglücksfälle werden leider oft genug durch zu großes Selbstver-
 trauen herbeigeführt und sollten zur Warnung dienen.

Zettung, 7. März. Letzten Montag wurde hier die General-
 versammlung der hiesigen Kreditbank abgehalten. Die Zahl der
 Mitglieder betrug am 1. Januar 1875 697 gegen 572 am 1. Jan.
 1874. Der Gesamtumsatz im verflossenen Jahre betrug über
 1,500,000 fl., für unsern Bezirk jedenfalls eine namhafte Summe.
 Die Dividende pro 1874 wurde auf 9% festgesetzt und kann von
 denjenigen Mitgliedern, welche ihre Einlagen auf 300 fl. gebracht
 haben, von morgen an bei der Kasse erhoben werden. Zur Ab-
 haltung der Hopfen-Ausstellung gibt der Kreditverein einen Beitrag
 von 300 fl., die gleiche Summe wie die hiesige Stadtpflegekasse.

Tutlingen, 6. März. Das Geburtsfest Sr. Maj. des Königs wurde hier in festlicher Weise mit Tagwache, Böllerschüssen und Festgottesdienste begangen, dem außer den königlichen und städtischen Beamten eine Reihe von Bürgern, die Veteranen, die Arbeiter des Hüttenwerks Ludwigsthal mit ihrer Musik, die Lehrer mit den Schülern, namentlich die ansehnliche Schaar der Zöglinge der Erziehungsanstalt, die sich des besonderen Wohlwollens Sr. Majestät zu erfreuen hat, anwohnten. Der bei dem äußerst zahlreich besuchten Festmahl in der Post von dem zweitältesten Theilnehmer, unserem Dekan Hartmann, ausgebrachte Toast erinnerte an den Jubel, den heute vor 52 Jahren die Geburt des Kronprinzen in der Hauptstadt, wie in den weitesten Kreisen des Landes erregte, und hob hervor, wie sich die an dieselbe geknüpften freudigen Wünsche und Hoffnungen im Verlaufe des Lebens unseres königlichen Herrn in einer Weise erfüllten, die uns nicht bloß berechtigt, sondern verpflichtet, den heutigen Tag als ein aufrichtiges Dankfest zu feiern und in dem Wunsch einzustimmen, daß die Gnade des Höchsten den König noch viele Jahre in Gesundheit und voller Kraft seinem Land zum Segen erhalten wolle, einen Wunsch, dem die Versammelten in dem begeisterten dreifachen Hoch freudigen Ausdruck verliehen.

Berlin, 6. März. Das Abgeordnetenhaus setzte die Berathung des Eisenbahnetats fort. Der Kommissionsantrag, die Positionen für die Centralverwaltung und die Eisenbahnkommissariate mit der Erklärung zu bewilligen, daß eine weitere gesetzliche Regelung und Beaufsichtigung des gesammten Eisenbahnwesens durch das Reich dringendes Bedürfnis und die Verbindung der Eisenbahnkommissariate mit dem Eisenbahndirektorat unvertäglich sei, wurde im letzteren Theile angenommen, im ersteren abgelehnt. Der Handelsminister hob hervor, daß die Annahme des ersteren Theils eine Aenderung der Reichsverfassung involviren würde, dem letzteren Theile würde er nach Möglichkeit entsprechen. Es folgt der Etat des Kultusministers. Bei der Berathung desselben wurden die Anträge von Schumann und Wehrenpennig angenommen, wonach die Einkünfte der Domstifte Brandenburg, Raumburg und Zeit ferner nicht mehr einzelnen Personen verbleiben, sondern der evangelischen Kirche zugewendet werden sollen. Ein Antrag Oberty's, daß der Etat der Domstifte dem Landtage vorgelegt werde, wurde gleichfalls angenommen.

— Wie man hört, hat König Alfons von Spanien den Fürsten Bismarck zum Ritter des Ordens des goldenen Vlieses ernannt.

— Der preussische Handelsminister hat Bestimmungen über die höheren Stellen der Eisenbahnverwaltung dahin getroffen, daß, da dieselben meist mit solchen Beamten besetzt werden, welche entweder die höhere bautechnische oder die höhere juristische Prüfung abgelegt haben und die Vorbildung, welche diesen Beamten vor der Prüfung zu Theil wird, sich im allgemeinen als für die Eisenbahnverwaltung zweckmäßig erwiesen hat, eine Ergänzung nach der Richtung angeordnet wird, daß beide Beamtenkategorien ein höheres Maß kameralistischer und gewerblicher Kenntnisse, die Techniker außerdem die Kenntniß der Grundsätze der Rechtswissenschaft sich zu eigen machen. „In Rücksicht hierauf,“ sagt der Minister, „werde ich in Zukunft bei Annahme und Beförderung von Beamten für die Eisenbahnverwaltung diejenigen Beamten unter sonst gleichen Verhältnissen vorzugsweise berücksichtigen, welche sich neben den Fachstudien 1) als Techniker Kenntniß: der Encyclopädie der Rechtswissenschaften, der Institutionen des römischen Rechts, des Handelsrechts, der National-Oekonomie, der Technologie; 2) als Juristen Kenntniß: der National-Oekonomie, der Finanzwissenschaft, der Theorie und Methode der Statistik und der Technologie erworben haben.“

Straßburg, 7. März. Das Geburtsfest Sr. Maj. des Königs von Württemberg wurde hier gestern in militärischen Kreisen festlich begangen. Nach dem Gottesdienste war große Parade auf dem Brogkleyplatz und gegen Abend fand im großen Saale des Offizierskasinos ein Festmahl statt, an dem sich neben der Generalität und dem Offizierskorps u. A. auch der Hr. Oberpräsident Dr. v. Möller betheiligte. Abends vorher hielten die Unteroffiziere des württembergischen Regiments No. 126 einen animirten Festball ab. In der Kaserne wurde die Mannschaft wie üblich bewirthet.

Straßburg, 4. März. Der Nordd. N. Z. wird von Straßburg geschrieben: Das Ergebnis der Musterungen zur Aushebung der dienstfähigen Mannschaftsquote für 1875 ist bis jetzt in Elsaß und Lothringen ein recht günstiges gewesen. Die Genußsterben sprechen es auch unversehens aus, daß sie die Einweihung in das deutsche Heer durchaus nicht als ein Unglück betrachteten. Zu diesem Umschwunge hat besonders der Umstand beigetragen, daß die von den bereits Eingestellten gemachten Schilderungen des deutschen Militärwesens die bisher gehegten Vorurtheile zum guten Theil zerstreut haben. Zusehends vermehrt sich besonders die Zahl der freiwillig Eintretenden, zumal bei den württembergischen und sächsischen Infanterieregimentern. Neulich meldeten sich 25 junge Offizier bei einem würt. Regiment. — Eine persönliche Kabinetts-

ordre an den komm. General des 15. Armeekorps, v. Fransecki, lautet: Ich ersehe zu Meinem Bedauern aus Ihrer Meldung vom 6. Febr. d. J., daß Sie zur Zeit wegen Krankheit an der Fortführung Ihrer Geschäfte behindert sind. Indem ich Ihnen Meine aufrichtige Theilnahme und den Wunsch für Ihre baldige Wiederherstellung hiermit ausspreche, benachrichtige ich Sie, daß Ich, Ihrem Antrage gemäß, den General v. Schopp, Kommandeur der 31. Inf. Div., für die Dauer Ihrer Krankheit mit Ihrer Vertretung in den Geschäften des Generalkommandos beauftragt habe. Berlin, den 11. Febr. 1875. Gez. Wilhelm.

Paris, 7. März. In einem anscheinend offiziellen Artikel des „Figaro“ wird gesagt, der Kriegsminister habe keinen Ankauf von Pferden angeordnet, im Gegentheil seien es die Deutschen, welche Zuchtstuten in der Normandie aufkaufen. Der „Figaro“ sagt, er sei ermächtigt, diese Erklärung in der bestimmtesten Weise abzugeben. Allein trotzdem ist gewiß, daß am Ende des vorigen Jahrs der Kriegsminister mit verschiedenen Personen in Unterhandlung getreten wegen rascher Lieferung von 10,000 Kavalleriepferden. Es wurde ein Vertrag geschlossen, in welchem bedungen ist, daß die Lieferanten so viel wie möglich bei dem Transport der Pferde das deutsche Gebiet vermeiden sollten. Die Pferde, welche man in Rußland und Ungarn aufkaufen wird, sollen auf den österreichischen Eisenbahnen nach Romanshorn befördert werden und weiter durch die Schweiz nach Frankreich. — Der Herzog von Anjou hat als Kommandant des 7. Armeekorps in Besancon das in Belfort gedruckte Journal „de l'Est“ auf 14 Tage suspendirt. Das Blatt enthielt ein für Preußen beleidigendes Sonnett. In den Ermüßigungsgründen beruft sich der Kommandeur auf den immer noch in Kraft stehenden Belagerungszustand und darauf, daß solche in einer Grenzstadt von der Presse verbreitete Schriften geeignet sind, die friedlichen Beziehungen zu stören, welche das französische Volk mit den benachbarten Nationen unterhält.

Schweiz. Der Bewohner des Wirthshauses auf dem Chasferal war sammt dem Häuschen 30 Schuh unter dem Schnee vergraben. Drei stämmige Dessenberger, von Nods abgesandt, um nach ihm zu sehen, bahnten sich bis zum Kamin den Weg. Der Mann unterm Schnee singt. Du bist nicht todt? ruft man ihm zu. Nein, war die Antwort. Was macht ihr da oben? Wir wollten sehen, ob du noch am Leben. Meine Ziege und ich sind wohl auf. Sollen wir dich nicht herausgraben? Wie ihr wollt. Es fehlt mir nichts. — Ein Tunnel wurde gebrochen, der Einstiebler kroch hervor und ging mit den Helfern nach Nods, wo er als Mann des Tages aus einer andern Welt angestaunt wurde.

Zürich. Die Direktion des Innern hat den Verkehr mit und das Verpflanzen von Nebeln aus allen mit der Neblaus infizirten oder der Infektion verdächtigen Gegenden auf dem Gebiete des Kantons Zürich untersagt.

Zürich. Heute Samstag den 6. März, wird die Lokomotive zum erstenmale die Spitze des Uetliberges erklimmen.

Italien. Beinahe täglich kommen die Posten aus Oberitalien verspätet an wegen der Masse des gefallenen Schnees. In Mailand erreichte den 19. und 20. Febr. der Schnee eine Höhe von 52 Centimet. 3500 Personen arbeiteten den 19. um ihn wegzufegen, und den 20. waren sogar 4500 dazu erforderlich. Man hat berechnet, daß jeder Centimeter fallenden Schnees die Stadt zweitausend Francs kostete, die den 19. allein hierfür 104,000 Fr. bezahlte! — In Venedig hatte man den 19. außer dem Schnee auch noch einen großen Orkan, der das Meer in Aufruhr brachte, wodurch viel Schaden angerichtet wurde. Sogar in Savona fand drei Tage ein so starker Schneefall statt, daß die Diligence, die von dort nach Gaffele geht, nicht fahren konnte. In Gineo liegt der Schnee ungefähr einen Meter hoch, so daß jede Communication mit Mondoni unterbrochen ist. Von letzterem Orte ist eine Maschine abgeschickt worden, um die Piemontesische Linie fahrbar zu machen. Turin und Umgegend, wo es drei Tage und drei Nächte schneite, sind ganz mit einem weißen Mantel bedeckt, der einen Meter und darüber dick ist. In Bologna brach durch den Schnee ein Dach zusammen, unter dem eine Familie mit sieben Kindern schlief. Inmitten des nächtlichen Sturmes, mit wenig Licht und unter dem Hülfeschrei, das aus dem Hause drang, versuchte man die Unglücklichen zu retten. Leider fand man den Vater unter den Trümmern als Leiche; die übrige Familie wurde bei Verwandten und Fremden untergebracht. Von Genua bis Florenz, von Regglo in der Emilia bis Padua, nichts als Schnee und Schnee. Um für diesmal die Italiensische Schneehronik zu beschließen, ist nun auch den 24. und 25. in Florenz so viel Schnee gefallen, daß in weißer Herrlichkeit liegen geblieben; daß die südlüche Blumenstadt sich für eine deutsche Stadt ausgeben könnte. Die hohen Lorbeerbäume, Laura, Daphne und anderen immergrünen Büsche tragen verwundert auf ihrem frischen Blätterschmuck die weißen Flocken. In Florenz fährt gegenwärtig kein Wagen, kein Omnibus, da die Italiensischen Pferde nicht die nöthige Chausseure besitzen, um, ohne auszugleiten, über den Schnee zu laufen.

England. In Elstead, Surrey, ist eine ganze aus sieben Personen bestehende Familie durch den Genuß von Rattengift, das mit Mehl vermischt durch ein Versehen zum Backen eines Puddings verwendet wurde, vergiftet worden. Drei Mitglieder der Familie sind bereits gestorben und weitere Todesfälle werden stündlich erwartet.

London, 4. März. Am Gestade von Venter, Insel Wight, wurde dieser Tage ein Riesenhai gefangen. Anfänglich hielt man das Meerungeheuer für einen Wallfisch, aber es ist wahrscheinlich ein Hai der Gattung *squalus maximus*. Das Thier mißt von der Schnauze bis zum Schwanzende 28 Fuß 10 Zoll, hat einen Umfang von ca. 15 Fuß, und sein Kopf ist 6 Fuß 10 Zoll lang. Der Eigentümer dieses prächtigen Fisches verlangt dafür L. 30. Man weiß noch nicht, was mit ihm geschehen wird.

London, 3. März. Auf der Nordwestbahn unweit der Station Brownhills collidirte gestern ein von Lichfield nach Birmingham gehender Gil-Personenzug mit einem Kohlenzuge in so heftiger Weise, daß 30 Passagiere mehr oder weniger erhebliche Verletzungen davon trugen. Der Locomotivführer und der Heizer retteten ihr Leben nur durch einen kühnen Sprung von der Locomotive, die in Stücke zertrümmert wurde und das Schaffnercoupe des Kohlenzuges gänzlich demolirte.

Kaiserkrönung in China. Man schreibt aus London, 27. Februar: Wenige Deutsche wissen, daß heute, da wir dies schreiben, auf unserem Planeten ein Halbgott ins Dasein tritt, nämlich der „Sohn des Himmels“, vulgo Kaiser des Himmlischen Reiches. Heute findet in China die Kaiserkrönung statt, oder, da es im Reiche der Mitte keine Krone gibt, richtiger die Thronbesteigung. Die Besteigung des Drachenthrones, der das Symbol der Souveränität in China bildet, ist die große Ceremonie des heutigen Tages, ist aber für China wenig complicirt und trägt einen mehr amüßlichen, als religiösen Charakter. Wenn alles bereit ist, dann führt (oder da diesmal der Kaiser ein dreijähriges Bublein ist, trägt) der Vorsteher des Cerimonienamtes den Kaiser aus seinen Privatgemächern zu einer goldenen Carosse, und in dieser fährt er, begleitet von einer Leibgarde-Éscorte mit Bannern, Standarten u. s. w., darunter besonders dem kaiserlich gelben Drachen-Regenschirm, zum Thronsaale. Dort kündigt der Chef des astrologischen Amtes an, der günstige Moment für die Besteigung des Thrones des „Reiches der Heineit“ sei gekommen. Hierauf besteigt der Kaiser den Thron und nimmt seinen Platz mit dem Gesichte südwärts ein. Weihrauch wird nun verbrannt, Musik ertönt, Jedermann verbeugt sich und verrichtet den Kow-Tow, das heißt, schlägt neunmal zum Zeichen der Huldigung mit der Stirn gegen den Boden, und der Sohn des Himmels und Vice-Regent über Alles unter dem Himmel ist fertig. Die Proclamation wird gesiegt und „Allen unter dem Himmel“, d. h. Allen in China, bekannt gemacht. Auch der Himmel wird von allen wichtigen Ereignissen, so auch von der Thronbesteigung, in Kenntniß gesetzt. Genug, im großen Tempel des Himmels wird Gott durch Opfer und Weihrauch von dem Vorgange in Kenntniß gesetzt. Auch die Ahnen des Kaisers werden von dem freudigen Familienereignisse benachrichtigt durch eine Ceremonie im kaiserlichen Ahnentempel, wie im Erdentempel die Erde, das heißt die wirkliche Erde, nicht die Erdenbewohner, durch eine andere Ceremonie Mittheilung erhält. Wie der Kaiser heißen wird, ist noch nicht bekannt. Bei der Thronbesteigung nimmt nämlich der neugeborene Sohn des Himmels einen neuen Namen an, den er in der Geschichte, den Staatsdocumenten u. s. w. führt. Der junge Kaiser, der heute den Drachenthron besteigt, ist der neunte Herrscher aus der Mantchu-Dynastie, die seit dem Jahre 1634, d. h. seit dem Aussterben der Mings, das Reich der Mitte regiert.

Asien. Von außerordentlichem Interesse ist die neueste Auf- findung des bekannten Gelehrten George Smith. Derselbe hat aus einigen bei seinen Ausgrabungen in Assyrien gefundenen Keilschrifttafeln eine Erzählung der Entstehung der Welt entziffert. Diese Erzählung beginnt mit einer Beschreibung der Periode vor Erschaffung der Welt, da nur Chaos und Verwirrung existirten. Lebhaft beschrieben sind der leere und wüste Zustand des Universums und die Erschaffung der Ungeheuer durch das Chaos. Das Chaos wird beherrscht von einer weiblichen Macht Namens Tislat und Tiamat, ähnlich der Berossus'schen Thalath. Im weitem Verlaufe aber stimmt die assyrische Erzählung mehr mit der biblischen, als der des Berossus überein. Der Fall des himmlischen Wesens (Satan's) wird geschildert. Ehrgeizig erhebt er seine Hand gegen das Heiligthum des Himmelsgottes. Auf einem Wagen durch- faust er den Himmelsraum, umgeben von Stürmen, den Donner- teil in der Hand und Blitze voran. Diese Empörung hat einen Krieg im Himmel zur Folge; die bösen Mächte werden besiegt, und die Götter erschaffen stufenweise, wie in der Bibel, die Welt, be- ständigen jedesmal ihr Werk und erklären es für gut. Das letzte Geschöpf ist der Mensch, der aufrecht geht und frei ist von Sünde und von den Göttern mit der Sprache beschenkt wird. Gott er-

mahnt den Menschen gut zu sein, er unterliegt aber der Versuchung, wird von der Gottheit verflucht, und davon rühren alle Uebel her.

Verschiedenes.

— Der Pester Scharfrichter Michael Kornberger hat zur Zeit einen Proceß mit dem Aker. Im vergangenen Monat fand in Szolnot die Hinrichtung der Raubmörder Jzso und Makay statt, welche Kornberger vollzog. Da er wenige Tage zuvor auch eine andere Hinrichtung zu besorgen hatte, so kam es, daß er mit seinen Gehilfen 10 Tage im Hotel logiren mußte. Die Hotelrechnung betrug über 300 fl. und Kornberger reichte nach „gethauer Arbeit“ diese Rechnung bei der Staatsanwaltschaft ein, welche aber die Spesen zu hoch fand und dem Scharfrichter sammt Diäten und Reisepesen im Ganzen 120 fl. als Honorar zuerkannte. Herr Kornberger strengte einen Proceß an. Indessen wurden im Maria-Theresiopel einige neuerliche Pokräuber zum Tod durch den Strang verurtheilt, aber der aus Pesth berufene Scharfrichter weigerte sich in aller Form, die Reise anzutreten, bevor sein Proceß ausgetragen sei. Alle Vorstellungen halfen nichts. Herr Kornberger erwies sich als unerbittlich und so mußte man ihm schließlich Aussicht auf vollen Ersatz seiner Hotelrechnung eröffnen. In Folge dieser Versprechungen ist er denn auch nach dem Schauplatz der vorzunehmenden „Arbeit“ bereits abgereist.

Auch ein Grund zur Scheidung. Ein Pester junger Kaufmann ließ sich dieser Tage von seiner Frau scheiden, weil dieselbe ihm zu — reinlich war. Das klingt wohl paradox, doch wird man die Motive des jungen Ehemannes zu würdigen wissen, wenn man erfährt, daß ihm die junge Frau, die er aus Neigung geheirathet hatte, durch ihre übertriebene Keimlichkeit das Haus zur Hölle machte. Kam er nach Hause, so mußte er schon im Vorzimmer die Schuhe wechseln, rauchte er eine Cigarre, so wurde ihm auf Schritt und Tritt die Nischenchale nachgetragen; nach den Mühen des Tages sich bequem auf das Sopha zu strecken, durfte er sich beileibe nicht erlauben; zu jeder beliebigen Tagesstunde wurde im Hause gecheuert, gestaubt, gepuzt, war Besuch da, so besand sich die Frau in nervöser Unruhe darüber, wie das Empfangszimmer später aussehen werde — kurz die junge Frau war von einer wahren Keimlichkeitsmanie befallen, und nachdem der Gatte sich von der Incurabilität dieser Todssünde überzeugt hatte, ging er hin und ließ sich scheiden.

(Geheimnisse aus dem Ordinationszimmer.)

In ärztlichen Kreisen so erzählt ein medicinisches Blatt, macht folgende lustige Geschichte gegenwärtig die Runde: In einer der entlegensten Vorstädte Wiens begegnet ein respectabler Hausherr seiner Hausmeisterin, welche, wie die Wiener sagen, ihm heute ganz besonders „aufgedonnert“ erschien. „Wohin denn, Frau Franzhuber, so stark aufgepußt?“ fragte der Hausherr die Hausmeisterin. „In die Sitzung,“ war die Antwort. „In welche Sitzung?“ fragte erstaunt der Herr. „Zum gnädigen Quaprofessor J. in die Zgasse Nr. . . da sitzen wir, unser neun, während der ganzen Ordinationsstunde, und haben unsere Nummer, damit der Wartsaal immer voll sei. Wenn unsere Nummer aufgerufen wird, treten wir beim Doctor ein, gehen mit einer kleinen Verbeugung vor dem gnädigen Herrn zur andern Thür hinaus, das ist unser Geschäft jahraus, jahrein und dafür bekommen wir 6 Gulden monatlich.“

Salomonisches Urtheil. Vor einem Friedensrichter in Paris erschien ein Ehepaar, um nach zehnjähriger Ehe sich scheiden zu lassen.

„Haben Sie Kinder?“ fragte der Richter.

„O ja, mein Herr!“

„Wie viel?“

„Drei; zwei Jungen und ein Mädchen, und das ist der Grund, weshalb wir zu Ihnen kommen. Madame will zwei Kinder behalten, ich aber auch!“

„Wollen Sie,“ fragte der Richter, „sich Beide mit meiner Entscheidung zufrieden geben?“

„Oui, Monsieur!“ riefen Beide.

„Wohlan; Sie warten Beide, bis noch ein viertes Kind da sein wird; dann hat Jeder von Ihnen zwei und ich werde bestimmen, wie die Kinder dann zu vertheilen sind.“ —

Das Ehepaar fügte sich und der Richter hörte nichts wieder von ihnen. Endlich, nach mehr als zwei Jahren, begegnet er dem Gatten.

„Eh bien, Monsieur, wie steht's?“

„Ach, Herr Richter, von der Trennung kann jetzt noch nicht die Rede sein.“

„Noch nicht?“

„Nein; nun haben wir wieder fünf Kinder!“

„Also warten Sie noch! meinte der Richter.“